



Jan Welker genau zwischendrin: Zwischen einer Strafaktion aus dem Zweiten Weltkrieg und dem sehr Privaten aus der Familie.

Foto: Habermann

## Das Private wird politisch

Künstlergruppe Waiblingen hat mit Monika Walter und Jan Welker zwei neue Mitglieder – morgen Eröffnung

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
JÖRG NOLLE

Waiblingen.

Schön übersichtlich ist die Welt nicht zu haben, weniger denn je. Nicht für den, der gern Gut und Böse unterschieden hätte. Auch nicht für den, der wenigstens gern Schwarz von Weiß in der Kunst getrennt haben möchte. Die Künstlergruppe Waiblingen hat mit Monika Walter und Jan F. Welker zwei Neumitglieder, die virtuos an sich Unvereinbares in ein Werk zwingen – auf dass wir unsere Selbstgewissheiten verlieren.

Die Gesellschaftsdeuter haben ein schönes Wort gefunden für unseren Zustand. Wir leben in einer Multioptionsgesellschaft. Alles geht gleichzeitig und jedes gilt sofort. Politische Ideologie und sinnstiftende Theologie haben ihre Bindungskraft verloren. Wir schauen uns auf dem Laptop die Urlaubsbilder an, gucken aber erst noch auf dem gleichen Apparat bei der Nachrichtenleiste vorbei. In Ägypten lassen sich wunderbare Reisen auf dem Nil machen, wer aber zur falschen Zeit auf dem falschen Platz ist, wird in Kairo zwischen Demonstranten und Polizei zerrieben.

### Aus Nichtfestlegung wird Programm

Jan Welkers Bildkosmos schaut auf den ersten Blick so aus, als ob ihm, dem Sensiblen, der Filter abhandengekommen ist. Ein SS-Totenkopfverband führt auf dem einen Bild französische Offiziere zum Verhör. Di-

rekt im Bild nebendran, das Private wird politisch, füttert eine Zehnjährige das Schaukelpferd, das sie durch die ersten Jahre getragen hat. Sehr disparat das alles, und genau diese Nichtfestlegung wird hier kluges Programm, damit unsere Augen nicht vorschnell sortieren.

Nur Horrorbilder im Kopf zu haben, sagt Welker, entspreche nicht unserer Wirklichkeit. Auch der politisch Bewegteste muss umschalten können, wenn er seine Kinder zu bewahren hat vor den Zumutungen der Welt draußen. Das prinzipiell Offene am Gang von geschichtlichen Prozessen interessiert ihn. Gerhard Richter, der deutsche Malerstar, liefert ebenfalls nach einer Serie mit Sturzkampfbombern eine Reihe mit Familienporträts. Die Moderne muss sich der Vielgestalt stellen. Welker montiert und konstruiert dabei kräftig, auch wenn die Querbezüge oft nur dem auffallen, der auf seinen Bildern richtig sucht. Fukushima ist

ihm ein Thema, und wie die Aufräumer hektisch versuchen, hinter Planen das Elend zu verstecken. Rechts oben findet sich das Abbild eines Ordens, den die Liquidatoren von Tschernobyl angesteckt bekamen. Dafür, dass sie ins Höllenfeuer gegangen sind. Zynismus als Staatsdoktrin.

Zuletzt hat Welker für eine Ausstellung dies Unvereinbare doch in einen Titel gezwungen. Da hieß es dann: „Das Schwere und das Leichte“. Wahrlich, mit beidem gleichzeitig umgehen zu können ist eine Kunst, die nicht jeder kann.

Die Wirklichkeit lässt sich nicht aussperren, lehrt uns auch Monika Walter. Wobei in ihrem Werk sich Elemente aus unserer sichtbaren Welt weit weniger leicht erkennen lassen. Dass alles mit allem zusammenhängt, wird aber schon in ihrem Verfahren sichtbar. Sie stapelt nicht nur Schichten aufeinander in ihren Totalabstraktionen, sondern verzahnt diese Ebenen auch noch

zu einem Zeit-Raum-Kontinuum. Auch ein Abbild von Geschichte. Nicht unähnlich wie bei Welker, freilich ohne konkrete Story. Der Malerin Monika Walter ist die Zeichnung sehr wichtig. Ein Set von Strichen ist oft mehr Statement als drei Quadratmeter Farbfelder. Also legt sie quasi-grundierend und auf jeden Fall spannungserzeugend Formen und Muster an mit grobem Stift und schnellem Strich. Die beste Baumeisterin, die Natur, darf dazu Vorlagen beisteuern. Der Blütenkopf aber, der schöne, unschuldige, muss sich dann behaupten gegen die anschließende, oft grobe Behandlung mit dem Pinsel, der in giftiges Magenta getaucht ist. Und darüber, über diese Farbballungen mit Läufern und manch Unsauberkeiten, geht sie nochmals mit dem Graphit-Stift. Macht dabei vollends einen Strich durch die Rechnung derer, die das Kunst-Schöne wollen.

Es ist ja so: Was eigentlich bringt uns dazu, Schönheit zu genießen, gäbe es da nicht den Schmerz.

@ Bildergalerie auf [zvw.de/Waiblingen](http://zvw.de/Waiblingen)

### Elf Positionen

■ **Eröffnung** morgen, Sonntag, 11.15 Uhr, in der Albrecht-Villinger-Straße 10, Waiblingen. Es spricht die Kunsthistorikerin Dr. Annette Schmidt.

■ Bis zum **20. Januar**, montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr.

■ **Elf Künstlerinnen und Künstler** stellen auf vier Etagen aus: PeBe Paul Bader, Sibylle Bross, Birgit Entenmann, Klaus Hallermann, Gerhard Hezel, Wolfgang Jaehrling, Albrecht Pfister, Klaus Sachs, Michael Schützenberger, Monika Walter und Jan Welker.



Monika Walter greift erklärend ein.